

keine Ebbe, sondern eine sehr erfreuliche Fluth, wozu die umsichtige Finanzverwaltung, deren sich unser Land dormalen erfreut, ihren nicht geringen Antheil hat.

— Stuttgart, 24. Okt. Bei den höheren Regierungsbehörden ist man fortwährend mit den Vorlagen für den nächsten Landtag beschäftigt. Unter denselben wird auch die Legung eines zweiten Schienengeleises von Bruchsal nach Ulm und die Erbauung der Eisenbahn von Heilbronn durch's Hohenlohe'sche nach Crailsheim, Hall, Wasseralfingen und Heidenheim nach Lonsee eine nicht unbedeutende Rolle spielen und die Aufnahme eines neuen Staatsanlehens, jedoch nur zum Zwecke dieses von den Ständen selbst gewünschten Bahnbaues, nöthig machen.

— Stuttgart, 28. Okt. Seit vielen Jahren zum ersten Male trinken wir heuer wieder neues Bier zu 2 fr. den Schoppen. Das ist die nächste Frucht des gesegneten Jahrganges. Der neue Wein regt sich in den Kellern mit Macht und besonders Abends hört man, beim Vorbeigehen an größeren Weinlagern, Schüsse fallen; mehrere Wirth unterhalten im Keller Feuer.

— Ulm, 24. Okt. Auf dem hiesigen Bahnhofe glaubt man sich in die Reisetage des Sommers versetzt, so zahlreich ist der Durchzug der Passanten. Es sind dies die Weinkäufer aus der Seegegend, welche schaarenweise in's Unterland ziehen, um sich dort ihre Borräthe zu holen. Die Güterzüge sind massenweise mit Weinfässern beladen und vermögen dem Transportbedarf kaum zu genügen. (S. M.)

— Die Tauberzeitung schreibt vom 21. Okt.: Das in Roth äußerst gelinde aufgetretene Schleimfieber scheint sich nun auch in Herbsthausen einnisteten zu wollen, und zwar in sehr trauriger Weise. Von den sieben bis jetzt von der Seuche ergriffenen Personen sind bereits sechs derselben zum Opfer gefallen, lauter junge, zum Theil äußerst kräftig scheinende Leute, darunter drei Schwestern. In dem „Hirtenhause“ (d. h. Armenhause) allein liegen in diesem Augenblicke drei Tode, in einem andern Hause ein vierter. Also in dem kleinen (etwa 200 Seelen zählenden) Herbsthausen fünf Leichen in einer Woche! (S. M.)

Verlorener Mantel.

Es ging am letzten Mittwoch Nacht auf dem Wege von Oberstenfeld bis Großaspach ein blautuchener Mantel verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine gute Belohnung im Löwen in Kleinaspach abzugeben.

Baßnang. (Seld-Anerbieten.)

1700 fl. Pfleggeld zu 4 Prozent sind auszuleihen bei Gottlieb Diller, Pfleger.

Baßnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

Baßnang.

Am kommenden Montag den 2. November beginnt wieder die

Fortbildungsschule

für die hiesigen Lehrlinge und Gesellen und wird, wie im vorigen Jahre, den ganzen Winter über je am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag Abends von halb acht bis halb zehn Uhr im Lokal der Realschule Unterricht erteilt, wozu noch der Unterricht im Zeichnen am Sonntag Morgens von 8 bis halb 10 Uhr kommt. Sämmtliche Lehrherren werden hievon in Kenntniß gesetzt und auf die Bestimmungen der Instruktion zur revidirten Gewerbeordnung hingewiesen, wonach sie verpflichtet sind, ihre Lehrlinge zum fleißigen Besuch der Fortbildungsschule anzuhalten.

Den 29. Oktober 1857.

Gemeinschaftliches Amt.
Mosser. Schmückle.

H. Montag R. Noos.

Baßnang. Naturalienpreise vom 27. Okt. 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	33	7	17	6	48
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	8	48	7	39	7	6
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund weißes Kernbrod	26 fr.					
Ein Kreuzerweck muß wiegen	6¼ Loth.					

Heilbronn. Naturalienpreise vom 28. Okt. 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	26	—	—	12	42
„ Dinkel . . .	7	24	—	—	4	33
„ Weizen . . .	—	—	13	12	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	10	18	—	—	9	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	15	—	—	5	48



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Baßnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baßnang und Umgegend.

Nro. 88.

Dienstag den 3. November

1857.

Amtliche Bekanntmachungen.

Baßnang. Die Ergänzung der Gemeinderathskollegien betreffend.

Da in diesem Jahre noch 1/3 der Gemeinderäthe aus den Kollegien auszutreten haben, so erhalten die Ortsvorsteher den Auftrag, die Vorbereitungen zu der Wahlhandlung so zeitig vorzunehmen, daß die Wahlen an den im Jahre 1849 bestimmten Tagen richtig vorgenommen werden können. Die Protokolle über die Wahlhandlung müssen bei Strafvermeidung genau nach der, Amtsblatt 1853 S. 769 und 770 gegebenen Vorschrift verfaßt werden.

Am 15. Januar 1858 sind Verzeichnisse der neu gewählten Gemeinderathsmitglieder nach dem Formular Amtsblatt 1853 S. 771

einzuwenden und dabei berichtlich anzuzeigen, welche Gemeinderäthe ausgetreten sind. Von den neu gewählten ist je 15 fr. Sportel einzuziehen und mit einzusenden.

Den 29. Oktober 1857.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Baßnang. Zur bevorstehenden Ergänzungswahl des Pfarrgemeinderaths für die Kirchengemeinde Baßnang bringt der Unterzeichnete, der Vorschrift gemäß, das Ergebnis der Wahlberatung vom letzten Sonntag zur Kenntniß der Wähler. Außer den heuer austretenden und wieder wählbaren Kirchenältesten, Breuninger, Thumm, Zwink, Häusermann, Sinzig und Braun, von welchen jedoch die beiden Letzteren erklärt haben, daß sie eine etwa auf sie wieder fallende Wahl nicht annehmen würden, wurden weiter vorgeschlagen:

Stiftungspfleger Uebelmesser,
Jakob Mürdter, Schloffer,
Gottlieb Kurz, Schmid,
Gottlieb Weber, Glaser,
David Bürner, Tuchmacher.

Vorstehender Vorschlag soll übrigens nicht bindend und andere würdige Männer nicht ausgeschlossen seyn.

Den 2. November 1857.

Defan Mosser.

Baßnang.

Aufruf einer Verschollenen.

Die verstorbene Rosine, geb. Ellinger, gewesene Ehefrau des Friedrich Gruber, Webers von Großaspach, geb. den 9. Oktober 1778, hätte, wenn sie noch am Leben wäre, das 70. Lebensjahr zurückgelegt. Dieselbe hat zwei Kinder hinterlassen, Namens:

Regine Magdalene, geb. den 2. Februar 1813,
Karoline Regine, geb. den 4. Februar 1817,
welch beide im Jahre 1817 nach Kaukasien ausgewandert sind.

Es werden nun gedachte u. Gruber, sowie ihre Leibeserben hiemit aufgefordert, sich binnen 60 Tagen bei unterzeichnetem Gerichte zu melden, widri-

genfalls die 2c. Gruber für todt erklärt und deren Vermögen den beiden obengenannten Kindern erblich zugetheilt wird.

Den 26. Oktober 1857.

K. Oberamtsgericht.
Frölich.

Privat-Anzeigen.

B a c k n a n g. Der Unterzeichnete macht hiemit allen Denjenigen bekannt, an die er noch Forderungen zu machen hat, daß er zum Einzug von Ausständen aller Art den Herrn Gemeinderath Löwenwirth Vinçon bevollmächtigt hat.

J. Berthold.

F. Donnerstag Schweißerin.

B a c k n a n g. (Bitte.)

Da uns der Herr heuer einen so reichen Segen, namentlich auch an Obst, geschenkt hat, so erlauben wir uns die schon früher im Christenboten ausgesprochene Bitte: auch unsrer lieben Brüder in Grönland und Labrador zu gedenken, hiemit allgemeiner bekannt zu machen. Bekanntlich tritt dort in Folge des rauhen und winterlichen Klima's und der daraus entstehenden vielen Mißjahre oft die größte Hungersnoth ein, an welcher oft Viele dahin sterben. Deswillen hat das liebe Missionskomitee in Stuttgart schon vor mehreren Jahren den Entschluß gefaßt, alle Jahre ein Faß mit gut gedörretem Obst, Erbsen, Linsen u. s. w. dahin

abgehen zu lassen, um der Noth dieser lieben Missionare und ihrer Gemeinden zu wehren. Wer sich nun gedrungen fühlt, von dem ihm in diesem Jahre geschenkten reichen Segen auch zu diesem Werk der Liebe etwas beizutragen, dürste solches innerhalb drei bis vier Wochen bei Jakob Dorn, Färber bei der Krone, abgeben, von wo aus es nach Stuttgart an das Missionskomitee befördert würde.

Christian Elsäßer.
Jakob Dorn bei der Krone.

B a c k n a n g. Am Montag den 9. Nov. Morgens 11 Uhr werden in der Pfingmaier'schen Wohnung in der Aspacher Vorstadt im Aufstreich verkauft: 2 Kühe zum Fahren geeignet, eine Gais und ungefähr 100 Ctr. Heu. Die Liebhaber werden hiezu eingeladen von

Christine Kremer.

Siebersbach. (Zugelaufener Hund.)

Dem Unterzeichneten ist vor etwas über 8 Tagen ein langhäriger schwarzer Hund, eine Art Spitzer, zugelaufen, und kann derselbe gegen Einrückungsgebühr und Fütterungskosten abgeholt werden bei

Johann Wahl.

B a c k n a n g. (Geld-Offert.)

1500 fl. Pflegegeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen

Oberamtsstierarzt Speidel.

B a c k n a n g. (Geld-Anerbieten.)

1700 fl. Pflegegeld zu 4 Prozent sind auszuleihen bei

Gottlieb Diller, Pfleger.

Anzeige für Wirthe.

Der außergewöhnlich starke Begehr nach Gläsern hat unser Lager so sehr geräumt, daß wir oft von den courantesten Sorten kein Stück vorrätig haben, und somit auch express gesandte Boten meist unverrichteter Sache wieder abgehen lassen mußten.

Wir möchten daher Glasconsumenten den Rath geben, sich an nachfolgende Firmen mit ihrem Glasbedarf zu wenden, die zu den gleichen Preisen verkaufen, wie wir:

- in Sulzbach bei Herrn **C. F. Glock,**
- " Murrhardt " " **C. F. Frisäus,**
- " Backnang " " **G. Claus,**
- " Neulautern " " **Walthas Kleemann,**
- " Mainhardt " " **G. C. Napp.**

**Orlacher Glasfabrik.
Rominger & Guntber.**

Großaspach.

Geld-Offert.

Jung Jakob Trefz beim Rathhaus hat gegen gesetzliche Sicherheit 209 fl. Pflegegeld auszuleihen.



Mittelschönthal.

Geld-Offert.

1200 fl. Pflegegeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen



Christian Baumann.

B r u c h. (Geld-Offert.)

190 fl. Pflegegeld sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen bei Pfleger Kloß.



Getraute, Geborene und Gestorbene der Stadt Backnang.

Getraute:

- 20. Sept.: Gottlieb Friedrich Hampp, B. und Meßgermeister, ledig, mit Luise Mayer, ledig.
- 27. — Christian Friedrich Killinger, B. und Nagelschmied, ledig, mit Magdalene, Wittwe des † Tuchmachers Merz.
- 30. — Immanuel Gottlob Schneider, Fabrikarbeiter, ledig, mit Regine Friederike Seitter, ledig.

Geborene:

- 29. Aug.: Anna Vertha, T. des Johann Jakob Mögle, B. und Schäfers.
- 29. — Gottlieb Jakob, S. des Jak. Friedr. Eckstein, B. und Pfästerers.
- 31. — Gustav, S. des Julius Springer, B. und Tuchfabrikanten alhier.
- 2. Sept.: Gottlob Immanuel, S. des Gottlob Breuninger, B. und Rothgerbers.
- 2. — Gottlieb Friedrich, S. des Gottlieb Kunberger, B. und Bäckermeisters.
- 4. — Pauline Friederike, T. des Wilhelm Friedr. Benignus, Gutsbesizers auf dem Ungeheuerhof.
- 5. — Karoline Friederike, T. des Gottlieb Schreiber, B. und Dekonomen dahier.
- 6. — Karl Friedrich, S. des Jakob Friederich Magnus, B. und Schusters.
- 17. — Dorothea Elisabeth Luise, T. des Johann Ludwig Duz, B. und Seilers.
- 20. — Karoline Friederike, T. des Jak. Friedrich Wildermuth, Müllers auf der unteren Mühle.
- 23. — Julie, T. des Joh. Martin Maier, Beisizers und Pächters auf der unteren Spinnerei.

Gestorbene:

- 5. Sept.: Sophie Marie, T. des G. Jak. Ferns, B. und Drehers, an Ruhr, 4 M. 8 T. alt.
- 10. — Regine Margarethe Schneider, Wittwe, an Nervenschlag, 58 J. 1 M. 18 T. alt.
- 10. — Gottlob Immanuel, S. des Gottlob Breuninger, an Gichtern, 8 T. alt.

- 14. Sept.: Wilhelm Hermann, Sohn des Karl Baumann, B. und Meßgers, an Brechruhr, 1 Jahr 4 T. alt.
- 15. — Luise Katharine, T. des Jak. Gottlob Erb, B. und Spinners, an Brechruhr, 1 M. 14 Tag alt.
- 17. — Karl Wilhelm, S. des Ludw. Jak. Schanbacher, B. und Rothgerbers, an Brechruhr, 1 J. 8 M. 8 T. alt.
- 23. — Georg Jakob Ferns, B. und Dreher, Ehe-mann, an Schleimfieber, 68 J. 7 M. 10 Tag alt.
- 24. — Marie Karoline, T. des Joh. Dan. Holzwarth, B. und Zimmermanns, an Drüsenleiden, 16 Jahr 5 T. alt.
- 24. — Karoline Friederike, T. des Joh. Daniel Holzwarth, B. und Zimmermanns, an Ruhr, 2 J. 10 M. 2 T. alt.
- 26. — Sophie, T. des Georg David Beck, B. und Wagners, an Brechruhr, 2 M. 20 T. alt.
- 27. — Luise Karoline Wildermuth, Ehefrau des Müllers Wildermuth, an Nervenleiden mit hinzugekommenem Herzschlag, 30 J. 8 M. 16 T. alt.

Der Hunzelhof, wohl besser Neuhof bei Marbach.

Es liegt ganz nah bei Kirchberg's Höhen Gleich hoch mit diesen an dem Wald Ein Hof, den sieht man neu erstehen Von seiner alternden Gestalt.

Das Volk nennt ihn schlechthin den „Hunzel“ Und setzt das Wort Hof selten bei, Das Alter drückt ihm keine Runzel, Sein Daseyn ist noch gar zu neu.

Drum läßt sich's auch ganz leicht erforschen, Wie ohne Grund sein Name sey; Doch wenn erst dieser ist erloschen, Ihn lieblich ziert ein anderer neu.

Von einem Feld *) hat man den Namen Ihm lehnungsweise zugebracht, Wo Fuchs und Has zusammen kamen Und wünschten sich 'ne gute Nacht.

Nach hundert Jahr begrüßte wieder Ein zweiter Gärtner dieß Revier: „Seyd mir willkommen, wie die Brüder, Ihr Felder jenes Dorbarbier!“

Mit diesem Gruß betritt den Boden Vor kurzer Zeit ein Mann, bekannt; Er schafft, löst manchen schweren Knoten, Bis neu erstehet Haus und Land.

*) Ein Feld in der Nähe des Hofes heißt noch jetzt Hundsfeld, Hundeloch.

**) Ungefähr im Jahr 1758 bauten sich ein Gärtner und Barbier in dortiger, damals noch unwirthlichen Gegend an.

Bereits sieht man dort freundlich glänzen
In weiter Fern' ein stattlich Haus,
Des Mauern schöne Gärten grenzen,
Bei Feld und Flur schaut Glück heraus.

Wer sollte da nicht billig denken:
Bist „Hunzelhof!“ das schlechte Wort;
Den Namen Neuhof ihm zu schenken
Bleibt sich für den erneuten Ort.

§ r.

Das Glück reich zu seyn.

Blämische Novelle.

(Nach Hendrik Conscience bearbeitet von J. Schäfer.)

(Fortsetzung.)

Der arme Schornsteinfeger war nicht so glücklich; er konnte vor Schrecken nicht mehr einschlafen, denn die Furcht hatte ihm ganz und gar die Lust zu ruhen benommen.

Während einer langen halben Stunde lag er, die Augen weit offen, und starrte in die Dunkelheit und träumte ganz wach von dem Kommissär der Polizei und von Dieben, bis er endlich aus dem Bette sprang und, ohne das geringste Geräusch zu machen, seine Kleidung anzog.

Bald gelangte er, auf den Fußspitzen gehend, an den Ort, wo er wußte, daß der Tisch stand und tastete mit der Hand auf der Oberfläche, als wenn er Etwas suchte. Ein Lächeln froher Genugthuung überflog ihn, als er die Tasche seiner Frau entdeckt hatte. Er nahm daraus den Schlüssel zu dem Schrank und ging sehr vorsichtig die Treppe hinab.

Unten angelangt, zündete er ein kleines Lämpchen an, näherte sich dem Schranke, öffnete ihn, betrachtete das Geld einige Augenblicke mit glücklichem Lächeln, schloß alsdann den Schrank wieder und setzte sich an den Tisch, den Kopf auf seine Arme gestützt.

Einen Augenblick später sagte er zu sich:

„Er ist noch da! Ach, Geld zu haben, welches Glück! Aber es bringt doch Sorgen und Unruhe Meine Frau ist eitel; sie wünscht in einem großen Hause zu wohnen, schöne Kleider zu tragen, Goldschmuck und Diamanten zu kaufen. Paul ist jung, er wird den Herrn spielen und viel verbrauchen. . . . Sie werden mein armes Geld bis auf den letzten Groschen fortschaffen! Es wird schmelzen wie der Schnee in der Sonne. . . Und endlich kann ich vielleicht in meinen alten Tagen auf Stroh liegen und mein täglich Brod betteln müssen.“

Bei diesem Gedanken wurde er von Bangigkeit überfallen, so daß er seine Stirne heftig mit beiden Händen drückte. Hernach fuhr er fort:

„O, es ist doch schlimm, eine Frau zu haben, die ihre Junge nicht im Zaume halten kann! Morgen frühe, sobald der Tag graut, läuft sie sicherlich zu den Nachbarn und klatscht und prahlt, daß sie erben werde. Die „Tausend“ genügen ihr nicht, sie wird von „Millionen“ sprechen Die ganze Welt

wird sie mit ihrem Geschwätze ermüden, in der ganzen Stadt wird man schwäzen, daß der Kaminfeger plötzlich so reich geworden ist. Die Diebe werden sich in unser Haus schleichen und Nachts sich mit dem Schätze davon machen. Ich werde wieder arm werden! Mein Gott, welche Bangigkeit und welchen Kummer haben die Reichen zu ertragen!

Ich war glücklich wie ein Fisch im Wasser; man nannte mich „Johann, den Spasvogel!“ wegen meiner Munterkeit. Ich kannte weder Kummer noch Sorge; ich war mit Allem zufrieden, was der gute Gott mir schickte; ich tanzte, ich sprang, ich lachte. . . Ich glaube, daß kein König glücklicher gewesen ist, als ich. - Und jetzt? Jetzt zittere ich vor Schrecken bei dem geringsten Hauche; ich fürchte mich vor mir selber und vor Allem; ich kann nicht schlafen, mein Herz zerspringt beinahe, wie wenn es ein schreckliches Unglück zu fürchten hätte. Doch hoffentlich wird es besser gehen; ich werde mich an den Reichtum gewöhnen. . . . Und wenn ich nicht mehr lache und springe, so ist dieß ganz natürlich; ein reicher Mann muß ernst seyn, die Munterkeit steht ihm nicht gut. Man kann nicht alles Glück zu gleicher Zeit haben; aber reich zu seyn, ist wohl das größte!“

Diese letzte Betrachtung schien ihn zu trösten; denn er lächelte und rieb sich die Hände, indem er sagte:

„Eine schöne Seite des Reichtums ist wohl auch die, daß man armen und guten Menschen Freude machen und sie unterstützen kann.“

Ich lege fünfzig Gulden bei Seite für eine arme Wittve, und ich werde ihr jeden Tag einen Theil davon geben. Vielleicht belohnt mich Gott dafür, macht mir den Reichtum leichter und befreit mich von meiner Angst!“

Er nahm hierauf fünfzig Gulden für die arme Wittve und ihre Kinder, zählte dann weitere fünf-hundert Gulden von seinem Schätze ab und versteckte dann beide Summen in dem Schloße des Kamins.

„Nun ist mir's leichter um's Herz; jetzt würde ich wieder schlafen können!“

Er löschte die Lampe aus und gewann die Stiege. Da kam es ihm vor, als wollte man das Fenster, welches auf die Straße hinaus ging, von Außen gewaltsam öffnen. Er erschrak heftig, sah aber bald ein, daß er sich nur getäuscht hatte.

Eine halbe Stunde mochte etwa vergangen seyn, als der erschrockene Schornsteinfeger wieder aus dem Schlafe aufsprang, noch halb schlafend aus dem Bette sprang und so hastig gegen einen Stuhl rannte, daß derselbe unter Krachen umstürzte. Dadurch erwachte die Frau und schrie im Zorn:

„Emet, hast Du den Teufel im Leibe? Was ist denn noch einmal?“

„O Therese, Diebe!“ sagte er mit bebender Stimme. „Wo ist der Säbel?“

„Geh' doch, Du Träumer!“ versetzte die Frau in spöttischem Tone. „Du glaubst ohne Zweifel, daß die Diebe das Geld wittern können?“

„Sie sind auf dem Speicher: horch, horch!“

flüsterte der Kaminfeger mit gestäubten Haaren und bleich vor Schrecken, nach der Decke zeigend.

In der That erdröhte die Stiege von den schweren Tritten eines Mannes, und bald klopfte es sehr stark an der Thüre des Zimmers an.

Da war es um seinen Kopf geschehen. Emet öffnete heftig das Fenster, welches auf die Straße führte und schrie aus allen Kräften: „Zu Hülfe! zu Hülfe! Diebe! Mörder!“ Und, um seine Nachbarn recht schnell aufzuwecken, fügte er seinem Hülferufe bei: „Feuer! Feuer!“

Sogleich gewahrte er von Ferne zwei Personen, welche, seinen Ruf hörend, alsbald die Straße durcheilten. Eine Stimme aber rief mit bangem Tone vor der zugeschlossenen Zimmerthüre:

„Water, Water, mach auf! Ist das Feuer in unserm Hause?“

„Narr, der Du bist!“ brummte Frau Emet. „Das ist Paul. Mache ihm schnell auf und Deine Furcht wird vergehen, wenn der arme Junge bei Dir ist.“

„Wo brennt es, wo?“ fragte Paul mit Unruhe, als die Thüre geöffnet worden war.

„Es ist Nichts! . . . Nichts! Ich habe geträumt!“ stotterte der Vater.

„Nun, werde ich erfahren, was hier vorgeht?“ sagte der junge Mann in überraschtem Verhörtone. „Man wird sagen, daß in diesem Hause während der ganzen Nacht Träumer ihr Wesen treiben! Ich habe noch kein Auge geschlossen. Da oben machen die Ratten einen Spectakel, als wenn sie toll wären; hier höre ich sprechen, Stühle umwerfen, Mord und Feuer rufen.“

Der Schornsteinfeger hatte sich auf einen Stuhl niedergelassen und saß da ganz stumm; kaum konnte er noch athmen unter dem Gewichte der Erregung, welche ihm dieser lebhafteste Schrecken verursacht hatte.

So trat ein Augenblick Stillschweigen ein, während dessen Paul mit stets wachsendem Erstaunen eine Antwort erwartete.

„Wenn ich's nicht wissen darf,“ murmelte er, „werde ich keine Frage mehr thun; aber was werden die Nachbarn sagen, mein Vater? Gott weiß, ob nicht wenigstens ein halbes Hundert bei dem schrecklichen Rufe: „Feuer!“ aus ihren Betten gesprungen sind.“

„Dein Vater träumt,“ sagte Mutter Emet. „Die Erbschaft verwirrt ihm den Kopf. Gehe Paul und lege dich ruhig nieder!“

„Was höre ich?“ sagte der Kaminfeger mit neuer Bestürzung. Die Straße erdröhte von der Wucht der Rettungswerkzeuge, welche sich eiligst näherten.

„O, das sind die Kanoniere, die mit ihren Geschützen in das Lager von Brasschaet ziehen,“ sagte Paul, „aber es ist sonderbar, daß sie durch unsere Straße kommen.“

„Was soll das bedeuten?“ rief die Frau. „Man hält vor unserer Thüre an.“

Paul öffnete das Fenster, warf einen Blick auf die Straße und wendete sich von Neuem gegen das Innere des Zimmers, indem er hell lachend sagte:

„Vom Schönen das Schönste! Das sind die Pompiers mit ihren Spritzen!“

Man schlug heftig gegen die Eingangsthüre; jeder Schlag widerhallte tief in dem Herzen des Kaminfegers, welcher durch den Lärm so vernichtet war, daß er kein Wort sprechen konnte. Paul steckte den Kopf zum Fenster hinaus und sagte, sich an die wendend, welche gegen die Thüre schlugen:

„He! was gibts da unten? Geht Eures Wegs und laßt die Leute schlafen!“

„Wo ist das Feuer?“ rief eine Stimme.

„Wo das Feuer ist?“ erwiderte Paul, „In dem Backofen des Bäckers Schramolin, acht Häuser weit von hier, rechts, neben dem Gemüsehändler!“

„Guch da oben werde ich den Spas vertreiben!“ rief der Sergeant der Pompiers mit drohendem Tone aus. „Deffnet auf der Stelle oder ich laß die Thüre einschlagen!“

„Greifern Sie sich nicht, Sergeant,“ sagte ein Pompier; „es ist Paul, der Lacher; wenn er anders reden wollte, er könnte nicht. Lassen Sie einhalten!“

Er trat unter das Fenster und rief:

„Paul, hat es bei Guch gebrannt?“

„Es brennt jeden Tag, eine Stunde vor dem Mittagessen.“

„Keine Spassereien, Paul. Die ganze Stunde ging ich mit meinen Kameraden hier die Straße auf und ab; Euer Vater schrie: Feuer! Feuer! wie wenn alle Straßen in hellen Flamen stünden!“

„Ja, das war mein Vater, welcher ganz laut träumte!“

Da brach der Zorn des Sergeanten aus. „Warte, warte,“ rief er, „ich will Dich die Polizei verspotten lehren! Korporal, lauft, sucht den Kommissär; wir werden die Thüre im Namen des Gesetzes aufbrechen und diese schlechten Spasmacher in's Gefängniß setzen!“

Das Wort „Kommissär“ hatte solchermaßen auf den Kaminfeger gewirkt, daß er zum Fenster sprang und mit bittender Stimme rief:

„O Pompiers, meine braven Leute, nur noch einen Augenblick Geduld; ich werde gleich aufmachen!“

Und gefolgt von seinem Sohne, verließ er das Zimmer. Als sie die Treppe herunterstiegen, sagte er mit bebender Stimme:

„Paul, mein Junge, unser Haus ist behert! O, wenn alle diese Pompiers hier hereinkommen! Ich bin mehr todt als lebendig; ich würde eine Krankheit bekommen!“

„Aber, mein Vater, die Pompiers fressen uns nicht!“ sagte der junge Mann.

„Ja, ja, Du weißt nicht Alles, mein Sohn, was Dein Vater auszustehen hat,“ sagte der Kaminfeger mit trauriger und muthloser Stimme.

„Paul, sie werden eine Untersuchung im Hause halten, um zu sehen, wo es gebrannt hat. Wenn es nicht anders seyn kann, so führe Du sie herum; denn ich vermag mich kaum noch auf den Beinen zu halten!“

Der junge Mann öffnete die Thüre, während sein Vater einen Stuhl gegen den Wandschrank stellte, in dem sich der Schatz befand, und sich dann auf denselben setzte.

(Fortf. folgt.)

Tages : Ereignisse.

— Die Besserung des Königs von Preußen ist so entschieden vorgeschritten, daß seine ärztlichen Gesundheitsberichte mehr veröffentlicht werden.

— Während der Herrschaft der preussischen Könige ist eine Stellvertretung des regierenden Monarchen nur vier Mal eingetreten. König Friedrich Wilhelm der Dritte ermächtigte, als er sich am 20. Sept. 1822 zum Kongress nach Verona begab, und 1840 in der Todeskrankheit den Kronprinzen, den jetzt regierenden König, die Staatsgeschäfte als Stellvertreter zu leiten und die k. Erlasse zu unterzeichnen. Der jetzt regierende König aber beauftragte im Jahre 1842, als er sich als Lauspathe des Prinzen von Wales nach London begab, den Prinzen von Preußen mit der Leitung der Staatsgeschäfte. Zum ersten Male wird jetzt der betreffende Erlaß durch die Gesessammlung veröffentlicht.

— Berlin, 30. Okt. Die „Preuß. Korr.“ besagt: „Im Anschluß eingegangener Beschwerde der lauenburgischen Stände ist von Seite Preußens und Oesterreichs in der Bundestagsitzung vom 22. Oktober die Angelegenheit Holstein-Lauenburgs zu näherer gemeinsamer Erwägung des deutschen Bundes unterbreitet worden.“

— Leipzig, den 26. Okt. „Zur Ehre Gottes, nicht zur Ehre der Menschen,“ wie der Festredner Pastor Blüher hervorhob, wurde gestern Mittag auf der Höhe des Thronbergs das neuhergestellte Denkmal des sogenannten Napolenssteins eingeweiht, das der hiesige Verein zur Feier des 18. Oktober errichten ließ. Der erhöhte Würfel zeigt oben eine Rolle mit einem Schwert und einem Kommandostab und darüber den Hut Napoleons. Auf der einen Seite des Würfels stehen die Worte: „Hier weilte Napoleon am 18. Oktober, die Kämpfe der Völkerschlacht beobachtend,“ auf der andern Seite der majestätische Spruch aus Moses: „Der Herr ist der rechte Kriegsmann, Herr ist sein Name.“ Die Einweihung fand bei dem herrlichsten Wetter statt.

— Das Frankfurter Journal schreibt: Wir erhalten nachstehenden näheren Bericht über die Einnahme von Delhi: „General Wilson erhielt am 9. Septbr. seine Belagerungsgeschütze. Seit 14 Tagen waren die Arbeiten mit größter Thätigkeit betrieben worden, und man befand sich etwa nur noch 150 Metres vom Platze entfernt. Es wurde sogleich beschlossen, drei Brescbatterien herzurichten; die eine von 7 Stücken gegen die Bastion des Morathores; die zweite von 6 Stücken gegen die Bastion des Thores von Kaschmir und die dritte von 8 Stücken gegen die Bastion des Thores von Lahore. Kommandanten dieser Batterien waren die Hauptleute Smith, Ward und Donelson von der bengalischen Artillerie. Am 13. Abends waren sie bereit, und am 14. Morgens begann das Feuer. Sie feuerten in einer mittleren Entfernung von 60 Metres. Tag und Nacht wurde das Feuer fortgesetzt. Am 16. erkannte man, daß eine Bresche an der Morabastion und eine andere an der Lahorebastion gangbar waren, und man beschloß, am folgenden Tage zum Sturme zu schreiten. Bei La-

gesandbruch rückten die Kolonnen aus ihren Waffenplätzen aus und stürzten sich auf die Stadt; aber als die Kolonne der Morabastion die Breiche erstiegen hatte, zogen sich die Belagerten zurück, und einige Augenblicke nachher sprang das Pulvermagazin, welches sie für ihre Batterien erbaut hatten, in die Luft und tödtete oder verwundete eine große Anzahl englischer Soldaten und Offiziere. Da der General vermüthete, es seyen noch andere Minen vorhanden, so gab er Befehl zum Rückzuge. Am andern Tage begann das Feuer von Neuem; es wurde eine neue Batterie gegen die Bastion des Kabulthores errichtet, und am 20. wurde zum allgemeinen Sturm geschritten, der auch vollständig gelang. Der König von Delhi, sowie alle Personen seines Hofes und eine Menge Insurgenten hatten schon einige Tage vorher die Stadt verlassen und den Weg nach Lucknow eingeschlagen. Ihr Abmarsch desorganisirte die Vertheidigung der Stadt. Wenn die Insurgenten gute Befehlshaber gehabt hätten, so wären die Dinge ganz anders gegangen. Die Engländer haben in dieser entscheidenden Periode der Belagerung viel Energie und Entschlossenheit an den Tag gelegt.

— Der alte General Cavagnac, unmittelbar vor der Erwählung Ludwig Napoleon's, des jetzigen Kaisers, zum Präsidenten, einige Monate lang Dictator von Frankreich, ist am 29. Oktober gestorben.

— Der Häringfang ist in diesem Jahr in Holland nicht so ergiebig ausgefallen, als im vorigen Jahre. Man fing in der Zeit vom 15. Aug. bis 15. Sept. 1,873,000 Stück Häringe, im vorigen Jahre beinahe noch einmal so viel.

— Kürzlich brach ein Geisteskranker aus seiner Zelle im Militärhospital zu Dösnabrück, setzte sich in den Brunneneimer, rasselte mit Blizeschnelle 104 Fuß tief hinab, stürzte aus dem Eimer in das eiskalte, 4 Fuß tiefe Wasser und würde elend umgekommen seyn, hätte nicht ein Infanterist Müller den Muth gehabt, in das grausenregende Dunkel hinabzusteigen, mit dem Irren zu ringen, sich und ihn endlich in den Eimer zu bringen und an's Tageslicht zu schaffen. Die mit großer Lebensgefahr verbundene That wurde vom König mit der Rettungsmedaille belohnt. Dem Geretteten kehrt jetzt zeitweise die Vernunft zurück, der Retter trug eine Erkältung davon.

— Volkenhain (in Schlessien), 27. Oktbr. Ein schreckliches Unglück hat sich hier zugetragen. 5 Kinder, 3 eines Nagelschmieds und 2 eines Schuhmachers, im Alter von 5 bis 9 Jahren, sind zusammen, um sich durch Spielen eine Lust zu machen. Wahrscheinlich haben sie das sogenannte „Versteckspielen“ getrieben und sind unglücklicher Weise in einen Jahrmarktstasten gekrochen. Aber wie die 5 Kinder darin sind, schlägt der Deckel des Kastens zu. Da die Kinder nicht nach Hause kommen, werden sie von den bekümmerten Eltern gesucht und endlich im Kasten erstickt, schwarz aussehend, gefunden.

— Der Moniteur berichtet aus Lissabon vom 17. Okt.: Das gelbe Fieber verwüstet noch immer unsere Stadt ohne Unterschied, in allen Klaf-

sen der Bevölkerung wüthend. Nach den letzten Bulletins werden täglich 230—250 von der Seuche befallen, wovon 60—80 erliegen. Bereits zählt man unter den Opfern der Seuche viele bekannte Namen, sowie vier Aerzte und zehn Geistliche. Ein großer Theil der Einwohnerschaft zieht sich in die Umgebung Lissabons zurück. Der König Dom Pedro bemüht sich, durch seine fortwährende Anwesenheit in der Hauptstadt und seine häufigen Besuche in den Spitälern die Gemüther zu beruhigen, aber das Entgegen greift von Tag zu Tag um so mehr um sich, als die Presse die Bevölkerung auffordert, Lissabon zu verlassen. Die Folge ist eine vollständige Stöckung jeglichen Verkehrs.

— Turin, den 27. Okt. Es scheint, als habe der Himmel alle Schleusen geöffnet. Noch sind die alten Wasser nicht verlaufen und Wald und Feld noch überschwemmt, und es beginnen die Bäche und Flüsse schon wieder zu schwellen. Der Regen stürzt ununterbrochen in Strömen herab. Die großen Ueberschwemmungen der Jahre 1847 und 1839 schrumpfen zu unbedeutenden Anschwellungen zusammen im Vergleich zu den Verheerungen der jüngsten Woche.

— Venedig, 22. Okt. Infolge Meldungen aus Wien hatte man dort die Nachricht erhalten, daß der Kaiser der Franzosen beschlossen hat, unverweilt seine Armee um 50,000 Mann zu vermindern. Es ist dies das Resultat der zu Stuttgart gepflogenen Besprechungen zwischen L. Napoleon und dem Selbstherrscher aller Reußen, weshalb auch in Rußland eine bedeutende Verminderung des stehenden Heeres in Bälde erfolgen soll. (A. 3.)

— Venedig, 25. Okt. Das Landesgericht von Verona hat das Urtheil über die Theilnehmer an der Verabung der Tyroler Eilwägen gefällt: einer derselben wurde zu 20, zwei zu 16, drei zu 14, je einer zu 15, 12 und 10 Jahren schwerem Kerker, theilweise mit wöchentlich einmaligem Fasten bei Wasser und Brod verschärft, verurtheilt. Der Führer der Bande, ein Mann von großer Geistesstärke und Kühnheit, hat, zum Erstaunen seiner Helfershelfer, nicht nur das vollständigste Bekenntniß abgelegt, sondern selbst solche Umstände nicht verschwiegen, die ihn schwer belastet haben. (Tr. 3.)

— Würzburg, 27. Oktbr. Nachdem man in voriger Woche zuerst in Hersbruck den Verfertiger der falschen Zehnguldenbanknoten auf die Fährte gekommen war, haben die Spuren, welche die dort eingeleitete Untersuchung ermittelte, in die hiesige Gegend geführt. Am letzten Sonntag den 25. Oktober wurden in Kitzingen umfassende gerichtliche Untersuchungen angestellt, zu welchem Behuf außer einem hiesigen Untersuchungsrichter auch jener von Hersbruck, sowie Agenten der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, sich dahin begeben hatten. Wie wir hören, wurden dort wichtige Entdeckungen gemacht; in der Behausung des früheren Buchdruckers Dürr wurden verkohlte Reste falscher Noten vorgefunden, welche in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag, nachdem Dürr Wind bekommen, von ihm verbrannt worden waren. Der Anfertigungsapparat ward nicht gefunden. Im

Hause des Küfers Fr. Klein aber ward, wie man hört, in einem Faß im Stall eine Platte zum Fertigstellen preussischer Tresorscheine entdeckt. Diese sowie die zum Anfertigen der bayerischen Noten gebrauchte Platte sollen aus Amerika, wo Dürr's Bruder lebt, gekommen seyn. Im Zusammenhang hiemit wurden an 16 Personen, gegen welche Verdacht des Mitwissens oder noch schwererer Betheiligung vorliegt, verhaftet und hierhergeschafft.

— London, 29. Okt. Die Gesandten von Siam kommen heute nach London, nachdem gestern ganz Portsmouth auf den Beinen war, um die hohen Gäste, die wie Theater-Prinzen aussehen, gehörig zu beschauen. Beim Landen waren sie mit königl. Ehren von den Hafen- und Militärbehörden empfangen worden; sie frühstückten beim Hafens-Admiral, der alle Offiziere zu Gaste gebeten hatte, besahen sich dann mit ungeheuchelter Bewunderung die großen Schiffswerften und erschienen Abends im Theater. Der erste von den Gesandten (es sind deren 3 mit 24 Personen Gefolge) erzählte, daß er 58 Frauen sein rigen nenne, und doch sprach er bei seinem Rundgange durch die Schiffswerften den Wunsch aus, eine junge Dame, die sich unter dem Publikum befand, wo möglich mit sich zu nehmen, und für selbe 3000 Pfd. Sterl. zu zahlen.

— General v. Wedell, preussischer Gouverneur in Luxemburg, ist ein lebendes Beispiel, wie wandelbar menschliches Geschick ist. Er gehörte einst der Schill'schen Truppe an, ward gefangen, nach Wesel gebracht und zum Tode durch die Kugel verurtheilt. Seine Kameraden wurden zum Tode hinausgeführt, er lag am Wundstieber im Gefängniß. Nach seiner Genesung fragte der französische Befehlshaber bei Napoleon an: soll Wedell nachträglich erschossen werden? Die Antwort lautete: nein, sondern er soll wie ein gemeiner Verbrecher in den Bagno in Vrest gesteckt werden. Da ward der junge, muthige Mann aus altem Adel mit dem T. F. auf der linken Schulter gebrandmarkt und arbeitete als Galeerensträfling, bis die Siege der Verbündeten 1814 ihn befreiten. 1815 kämpfte er als preussischer Offizier wider Napoleon und stieg von Stufe zu Stufe. Vor Kurzem saß er als preussischer außerordentlicher Gesandter in Paris auf dem Ehrenplatz zur Seite Napoleons des Dritten, dessen Dank ihn zum Tode verurtheilt und auf die Galeeren geschickt hatte.

— Man findet zwar die wilde Faze allenthalben in Europa in den größeren Waldungen, aber wegen des außerordentlichen Wildschadens, den sie anrichtet, ist sie in Deutschland ziemlich ausgerottet. Unerhört dürften die Angaben über Zahl und Kühnheit derselben in Frankreich seyn, die wir dem Moniteur entnehmen. Vor Kurzem wurde im Gardesdepartement ein großes Treibjagen auf Fazen gehalten, woran an 20 Jäger Theil nahmen. In einer Felsenschlucht wurde ein Jäger von einer so großen Menge Fazen und so wüthend angegriffen, daß er sich seines Gewehres als Peule bedienen mußte. Aber trotzdem, daß manches Thier niedergeschlagen wurde, ward der Jäger von den wüthenden Thieren, namentlich an den Beinen fürchtbar verwundet;

so groß war die Zahl und so rasch wurde jede zerschmetterte Kage durch eine neue ersetzt. Es bedurfte vieler Schüsse der herbeieilenden Jäger, um den Angegriffenen zu befreien. Die wilde Kage ist um ein Drittel größer als die zahme. Es ist auffallend, daß in dem an dichten und großen Wäldern so armen Frankreich sich noch eine so große Anzahl von Raubthieren, namentlich auch Wölfen, findet.

Der samose Siebenundfünfziger, welcher schon längst Aller Mund wässern machte, ist endlich allenthalben erschienen, und hat durch die vielen Empfehlungen, welche ihm vorausgingen, eine recht freundliche Aufnahme gefunden. Obgleich sein Aeußeres nicht gerade empfehlenswerth ist, so war dagegen seine geistige Natur, so wie sein guter Humor ganz geeignet, ihn überall beliebt zu machen. Wenn es ihm aber auch eine Zeit lang gelang, der Liebling des Volkes zu seyn, so hat man nur zu bald unter seinen zuckerfüßen Mienen den Schalk herausgewittert, und der junge Wildfang — so aller Weltersfahung bar — kam wegen allerlei Absonderlichkeiten und besonders wegen seines aufbrausenden Wesens, das man nicht überall ertragen konnte, alsbald in Mißcredit. Will man auch zugeben, daß er sehr geistvoll ist, so kann man gewiß nicht ableugnen, daß seine Raisonnements bisweilen die eklatanteste Geistesverwirrung bekunden, und daß seine einnehmende Süßhueri nur allzubald in Mangel an Bildung übergeht. Läßt man sich gar in einen Zweikampf mit ihm ein, dann ist man sicher verloren, und wir haben sogar gesehen, daß er seine Gegner dugendweise zu Boden warf. Seine übermüthigen Streiche, die er mitunter auch schon der Polizei gespielt hat, werden ihn bald mehr gefürchtet als beliebt machen und seine Herrschaft in Frage stellen, was aber sehr zu beklagen wäre, da wir die Ueberzeugung haben, daß er bei zunehmendem Alter auch ruhiger und vernünftiger werden wird.

In Blochingen hat es, wie dem St.-A. gemeldet wird, am 29. Okt. ein Gewitter gegeben, eine im Oktober gewiß seltene Erscheinung. Auch in Aisberg soll dieses Gewitter bemerkt worden und von Hagel begleitet gewesen seyn.

Bachnang. (Kastenöfen zu verkaufen.) Vier ganz gute Kastenöfen hat zu verkaufen
Schlosser Sorg.

Bachnang. Das von mir im Wege der Lotterie zur Auspielung gebrachte Portrait hat heute bei der öffentlich stattgehabten Verlosung Herr **Ronditor Oechlin** in Stuttgart mit der Nummer **24** gewonnen.

Den 2. November 1857.

Ottensbacher.

Bachnang. (Geld auszuleihen.)
120 fl. Pflegschaftsgeld gegen Sicherheit hat auszuleihen
Schmied Kurz.

Bachnang. [Brod=Laxe.]
8 Pfund gutes Kernbrod 26 fr.
Gewicht eines Kreuzerweck 6 1/4 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise vom 29. Okt. 1857.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	7	15	7	—	6	46
" Haber . . .	8	48	7	10	6	48
1 Simri Gerste . . .	1	15	1	9	1	—
" Roggen . . .	1	40	1	36	1	10
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	50	1	40	1	36
" Welschkorn . . .	1	30	1	24	1	20
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 31. Okt. 1857.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	—	1	52	1	30
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Roggen . . .	1	38	1	36	1	35
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	—	—	1	30	—	—
" Gerste . . .	1	9	1	4	1	—
" Haber . . .	—	56	—	54	—	50
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 31. Okt. 1857.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	27	13	23	13	—
" Dinkel . . .	7	15	6	15	4	40
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	10	—	9	30	9	—
" Gemischt . . .	10	—	10	—	10	—
" Haber . . .	7	24	6	16	6	—

Goldkurs.
Frankfurt, den 31. Okt. 1857.
Vistolen 9 fl. 36—37 fr.
Pr. Friedrichsd'or 9 fl. 53—54 fr.
Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42—43 fr.
Dufaten 5 fl. 30—31 fr.
20 Frankenstücke 9 fl. 16 1/2—17 1/2 fr.
Engl. Souverains 11 fl. 38—42 fr.
Pr. Kassenscheine 1 fl. 44 1/2—5/4 fr.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 89. Freitag den 6. November 1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.
Errichtung eines Gerb- und Mahlgangs zum Betriebe einer Kundenmühle betreffend.

Delmüller Beith in Großaspach hat schon vor mehreren Jahren in seiner Delmühle einen Gerb- und Mahlgang zum Betriebe einer Kundenmühle ohne Erlaubniß eingerichtet. Er will nun hiefür um nachträgliche Erlaubniß einkommen, und werden diejenigen, welche hiegegen eine Einwendung erheben zu können glauben, aufgefordert, solche binnen der unerstrecklichen Frist von 15 Tagen schriftlich bei Oberamt einzureichen.
Den 30. Oktober 1857.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Kameralamt Bachnang.
Murrhardt. (Wiesen-Verkauf.)

Die zum Schäferreitgut in Murrhardt gehörige Spitalwiese mit 13 3/8 Mrg. 16 Rth. wird höherer Weisung gemäß
am Dienstag den 10. dieß,
Vormittags 9 1/2 Uhr,
auf dem Rathhaus daselbst in Abtheilungen und im Ganzen im Aufstreich verkauft, wozu die Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.
Den 3. November 1857.

K. Kameralamt.
Grauer.

zuholen. Nach Ablauf dieser Frist würde zu Gunsten des Finders hierüber verfügt werden.
Den 3. Novbr. 1857.

Schultheißenamt.
Schlienß.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. Der Unterzeichnete macht hiemit allen Denjenigen bekannt, an die er noch Forderungen zu machen hat, daß er zum Einzug von Ausständen aller Art den Herrn Gemeinderath Löwenwirth Vinçon bevollmächtigt hat.

J. Berthold.

Althütte.
Gesundener Pferdsteppich.

Am 2. Novbr. d. J. wurde in der Nähe von Schöllhütte auf der Kaisersbach-Winnender Straße ein großer halbneuer Pferdsteppich gefunden. Der Eigenthümer hat solchen gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr bei dem Schultheißenamt innerhalb 30 Tagen hier ab-

Schmied Kurz.